

Integrierte Schulen

Aktuell

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primusschulen



Foto: Wilhelm Rinschen

► **GE Lengerich/Tecklenburg: Einschulungsfeier 2017**

Einschulungsfeier: 173 Schüler und Schülerinnen lassen einen Luftballon starten mit einer angehängten Karte. Darauf stand der Name und ein Wunsch, der in Erfüllung gehen sollte.

► **Koalitionsvertrag der NRW-Landesregierung – zahlreiche Absichtserklärungen zu Verbesserungen im Bildungsbereich „Wir wollen ...“ Werden sie auch?**

► **Treffen befreundeter Verbände – gemeinsam für bessere Inklusionsbedingungen an unseren Schulen**

► **Politische Bildung – Kooperation der Anne-Frank GE Rheinkamp mit dem Verein „Erinnern für die Zukunft, Moers“**

GGG NRW

Verband für integrierte Schulen

Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule NRW e.V.



Elternbroschüren - jetzt bestellen



► MITGLIEDERVORTEIL

Normalpreis: 0,65 € pro Heft

Preise für korporative

Mitglieder und Initiativen:

bis 99 Stück: 0,50 € pro Heft

ab 100 Stück: 0,45 € pro Heft

Bestellungen per E-Mail:

bestellung@ggg-nrw.de



ISSN 1615-2999 <

© Herausgeber:

GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule NRW

Landesverband der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.

kontakt@ggg-nrw.de

www.ggg-nrw.de

Adresse:

Geschäftsstelle GGG NRW

Huckarder Str.12

44147 Dortmund

Tel.: 0231 58 694727

Fax: 0231 147942

Redaktion:

Karin Görtz-Brose

Hannelise Hottenbacher

Gestaltung:

Dipl. Design Christa Gramm

Auflage:

Auflage 1000; Oktober 2017



Aktuelle Bildungspolitik

Behrend Heeren: Der Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung - zentrale Aussagen für die integrierten Schulen	2 – 5
Behrend Heeren: Landespressekonferenz der neuen Ministerin Gebauer	5 – 7
Werner Kerski: Kein Weiter „so“ in der Inklusion! Verbändetreffen	8 – 9

Aus unseren Schulen

Angela Krumpen: Sekundarschulen in Not oder: Der Blick über den Schulturm kann helfen	10 – 13
Dr. Werner Peters: Steiniger Weg zur Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg	14 – 17
Margret Lensges: Projekt „Herausforderung“ an der 4. Gesamtschule in Aachen	18 – 21
Sandra Punge: Wir sind Anne	22 – 24

Elternarbeit

Einladung LEIS NRW Jahrestagung / Mitgliederversammlung am 25.11.2017	25
--	----

Teaminstitut

Eva Glattfeld: Zwei Geburtstage und ein Sommerfest	26 – 27
--	---------

Weiterbildung

Lars Meyer: Didaktische Leitung – und dann?	28 – 29
Bianka Ledermann: Dialog als Chance für die Schulen	30 – 31

In eigener Sache

Von Ostfriesland nach Dortmund: Die GGG-Bundesgeschäftsstelle ist seit Juli 2017 in Dortmund	32
---	----

Der Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung - zentrale Aussagen für die integrierten Schulen

Zur Einstimmung ein Zitat: „Wir wollen die Gleichbehandlung aller Schulformen wiederherstellen. Die Benachteiligung von Realschulen und Gymnasien werden wir beenden.“ (KV S.10) Auf der Landespressekonzferenz wurde die Ministerin gefragt, worin denn die Benachteiligung der Gymnasien bestünde? Darauf hatte sie keine Antwort.



Behrend Heeren
Vorsitzender der
GGG NRW

BEHREND HEEREN

Im Folgenden sind zu den für uns wichtigen Aspekten die Aussagen des Koalitionsvertrages herausgefiltert. Eine Einzelkommentierung erübrigt sich.

► www.ggg-nrw.de ► Bildungspolitik

Sozialindex

„Wir wollen die Schulentwicklungsplanung begleiten und so neue Konzepte für „beste Bildung“ in der Abhängigkeit vom jeweiligen Sozialraum umsetzen. (S.7) ...Daher wollen wir eine Stärkung und verlässliche Fortführung der Schulsozialarbeit erreichen und den Ausbau der Schulpsychologie vorantreiben. (KV S.11)... Wir wollen soziale Nachteile im Bildungsbereich überwinden und Aufstiegschancen für alle eröffnen. Hierzu ergreifen wir für alle Schulen geeignete Maßnahmen. Darüber hinaus werden wir als besondere Maßnahme für unterschiedliche Schulformen

mindestens 30 Talent-Schulen – insbesondere mit MINT-Schwerpunkt – mit exzellenter Ausstattung und modernster digitaler Infrastruktur in Stadtteilen mit den größten sozialen Herausforderungen einrichten. Hierzu sollen auch privates Engagement aus dem regionalen Umfeld der neuen Talent-Schulen sowie Mittel von Sozial- und Stiftungen zum Einsatz kommen. (KV S.11)...

Wir werden durch Anreizsysteme für Lehrkräfte die Schüler-Lehrer-Relation in sozial schwierigen Stadtteilen verbessern und die Möglichkeiten des Sozialindex erweitern. (KV S.11, Text hervorhebung durch Autor)...

Zudem soll die Lehrerausstattung insbesondere an den Grundschulen am Sozialindex ausgerichtet werden. (KV S.12)“

Inklusion

„**Gelingende Inklusion** (Überschrift KV S. 13) ...Gleichzeitig wollen wir Wahlmöglichkeiten für Familien sichern, um den unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen gerecht werden zu können. Hierzu zählt auch eine durchgehende Wahlmöglichkeit zwischen Förderschule und inklusiver Regelschule. Für Eltern wollen wir hierzu eine unabhängige fachliche Beratung ermöglichen. (KV S.13)... Zur Sicherung der Qualität des Unterrichts unter den Bedingungen schulischer Inklusion werden wir verbindliche Qualitätsstandards setzen. Voraussetzung für die Bildung von inklusiven Lerngruppen an allgemeinen Schulen ist fortan die Erfüllung und Sicherung dieser Qualitätsstandards. Um den Wünschen vieler Eltern nach qualitativ hochwertigen inklusiven Angeboten an allgemeinen Schulen zu entsprechen, werden wir mit einer konzeptionellen Neuausrichtung und in Absprache mit den Schulträgern verstärkt Schwerpunktschulen für den gezielten Einsatz von Ressourcen bilden. (KV S.14)... Um weitere Begegnungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen, werden wir Förderschulgruppen an allgemeinbildenden Schulen und allgemeinbildende Angebote an Förderschulen ermöglichen. (KV S.14) Ihre langjährigen

Erfahrungen im Bereich der Inklusion können einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Gestaltung dieser gesellschaftlichen Aufgabe leisten. (KV S.12)“ (Hier sind die Gesamtschulen gemeint.)

Schulstruktur

„Wir wollen die Gleichbehandlung aller Schulformen wiederherstellen. Die Benachteiligung von Realschulen und Gymnasien werden wir beenden. Zur Sicherung von Schulangeboten der Sekundarstufe I im ländlichen Raum können Sekundarschulen genauso wie Realschulen und Gymnasien zweizügig fortgeführt werden. Dabei ist zu prüfen, ob und wie gymnasiale Standards umgesetzt werden. (KV S.10)... Eltern wünschen sich vielfältige und qualitativ hochwertige Schulangebote, weil sich auch die individuellen Neigungen der Kinder und Jugendlichen unterscheiden. Daher wollen wir ein vielfältiges Schulangebot sicherstellen und alle Schulen qualitativ verbessern. (KV S.11)... Die Gesamtschulen sind ein wichtiger Bestandteil einer vielfältigen Schullandschaft und bereiten auf die duale Ausbildung und Hochschulreife vor. Ihre langjährigen Erfahrungen im Bereich der Inklusion können einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Gestaltung dieser gesellschaftlichen Aufgabe leisten. Wir

wollen die Gesamtschulen wieder in die Lage versetzen, eigene Inklusionskonzepte umsetzen zu können. (KV S.12)... Das Gymnasium darf nicht weiter benachteiligt werden. Wir werden den Bildungsauftrag der Gymnasien stärken. (KV S.12)... Alle Gymnasien werden zusätzlich gestärkt. So wird die Benachteiligung der Gymnasien beendet und der Umstellungsprozess auf G9 bestmöglich gestaltet. (KV S.13)... Schulen in freier Trägerschaft bereichern unser vielfältiges Schulsystem. (KV S.13)... Auch verfolgen wir das Ziel, bei Landesprogrammen eine grundsätzlich wirkungsgleiche Übertragung auf Schulen in freier Trägerschaft zu gewährleisten. (KV S.13)“

Kommentierung

Erstaunlich ist, dass an mehreren Stellen direkt oder indirekt der Sozialindex und der Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg angesprochen wird. Die erwähnten Talentschulen mit fragwürdiger privater Finanzierung in sozial schwachen Stadtteilen werden die soziale Spaltung dort eher vertiefen. Für eine gelingende Inklusion sollen verbindliche Qualitätsstandards eingeführt werden. Das ist überfällig und zu begrüßen. Die GGG NRW wird dazu aus der Praxis abgeleitete Vorschläge

machen. Im Rahmen der Aufgabenbeschreibungen für die unterschiedlichen Schulformen wird speziell die Gesamtschule als prädestiniert für die Umsetzung der Inklusion angesehen. Im gleichen Atemzug wird das Gymnasium als benachteiligt beschrieben. Das ist infam. Folgerichtig wird das Gymnasium vom zieldifferenten Unterricht befreit.

Ob es tatsächlich zu spürbaren Verbesserungen für die integrierten Schulen in den Bereichen Inklusion, Integration, Lehrerversorgung allgemein und speziell für die Schulen in schwierigen sozialen Lagen kommen wird, ist mehr als zweifelhaft. Die lauthals versprochene Unterrichtsgarantie soll über eine 105-prozentige Lehrerversorgung erreicht werden. Wie man darüber hinaus die Bereiche Inklusion, Integration, bedarfsgerechte Lehrerversorgung und die Umstellung von G8 auf G9 finanzieren und auf dem Lehrerarbeitsmarkt realisieren will, ist nicht zu erkennen.

Es gibt eine Reihe von Absichtserklärungen für Verbesserungen, deren Realisierung überwiegend von mehr personellen Ressourcen abhängt. Es gibt keine Prioritätenliste, keine Zeitabfolge, keinen Realisierungszeitraum. Immer wieder heißt es „Wir wollen ...“ oder „Wir werden ...“, und immer fehlt danach das Wann und Wie. Am

verbindlichsten – wenn man das hier überhaupt sagen kann - bindet sich die Koalition in diesem Vertrag an zwei Stellen: „Zum nächstmöglichen Zeitpunkt werden wir eine digitale und schul-scharfe Erfassung des Unterrichtsausfalls einführen.“ (KV S.8) und „Mittelfristig führen wir eine 105-

prozentige Lehrerversorgung an, vordringlich an Grundschulen.“ (KV S.8) Im jetzt von der Koalition eingebrachten Nachtragshaushalt ist in dem Unteretat Personal keine der im Koalitionsvertrag enthaltenen Absichtserklärungen durch entsprechende Positionen abgesichert.

Landespressekonferenz der neuen Ministerin Gebauer

Daten und Fakten zum neuen Schuljahr

Erstmalig gab es keine schriftliche Mitteilung des mündlichen Vortrags in Form des sonst üblichen Sprechzettels. Vielleicht entsprach das der weitgehenden Inhaltslosigkeit. Veröffentlicht wurden lediglich diverse Statistiken, die im Folgenden teilweise ergänzt oder neu kombiniert werden.

Auch zum Schuljahr steigt die Zahl der Neugründungen der integrierten Schulen weiter. Allerdings hat sich der Neugründungsboom weiter abgeschwächt. Es gibt acht neue Gesamtschulen und eine neue Sekundarschule.

Schulentwicklung

Von den acht neuen Gesamtschulen sind zwei in privater Trägerschaft. Und bei zwei Neugründungen handelt es sich um Umwandlungen von Sekundarschulen (SK) in Gesamtschulen

(GE). Bei beiden Umwandlungen war die GGG NRW unterstützend tätig. Bei der Sekundarschule handelt es sich um den Zweckverband Medebach-Winterberg. Bei mehreren Sekundarschulen in der Nachbarschaft von Gesamtschulen setzt sich der für die Sekundarschule negative Trend fort, dass die Eltern dann zunehmend die ebenfalls erreichbare Gesamtschule wählen. Weiterhin gibt es Sekundarschulen, die vier oder mehr Züge haben und bei Berücksichtigung des Elternwillens vermutlich Gesamtschulen wären.

Bei Umwandlungsversuchen von Sekundarschulen in Gesamtschulen leisten in der Regel die örtlichen Gymnasien Widerstand. In der Regel behaupten sie, ihre Oberstufe oder die bisherige Qualität oder Größe ihrer Oberstufe sei gefährdet. Wenn es in kleineren Kommunen noch eine Realschule gibt, wird diese vom Schulträger ungern aktiv geschlossen, was schulentwicklungstechnisch richtig wäre. Man spekuliert lieber darauf, dass sich dies im Laufe der Zeit durch die zurückgehenden Anmeldungen auch ergibt. Hierdurch wird die Gründungsphase der Gesamtschule unnötig erschwert. Abgesehen von einer unsinnigen Konkurrenz, die beiden Schulen vor Ort schadet und zulasten der Schüler und Eltern geht.

Klassenfrequenzen

Auch im abgelaufenen Schuljahr hat die GE mit 27,5 Schülern pro Klasse die höchste Klassenfrequenz von allen Schulformen und das bei einem Inklusionsanteil von über fünf Prozent. Hier zeigt sich, dass die Möglichkeit der Klassenverkleinerung an Gesamtschulen nur theoretisch gegeben ist. Die Sekundarschulen stehen mit durchschnittlich 25,1 Schülern pro Klasse nur scheinbar günstiger dar. Sie haben eine zu große Klassenbildungsbandbreite von 20 bis

30 Schülern, der Richtwert beträgt 25. Hinter dem landesweiten Durchschnittswert verbergen sich teilweise Klassen mit 29 oder 30 Schülern. Die SK beteiligen sich mit über 7% an der Inklusion.

Inklusion

Nach wie vor beteiligen sich die integrierten Schulen überproportional an der schweren Aufgabe der Inklusion und nach wie vor erhalten sie wegen eines sachlich nicht zu rechtfertigendem Verteilungssystems nicht die dafür nötigen Lehrer. Während der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Sek I landesweit 3,7 Prozent beträgt, liegt der Anteil an den GE bei 5,5 Prozent und bei den SK bei 7,5 Prozent. Abgesehen von Einzelfällen beteiligt sich die Schulform Gymnasium mit einem Anteil von 0,8 Prozent nicht an der Inklusion. Aber auch die Realschulen beteiligen sich mit durchschnittlich 2,8 Prozent unterproportional an der Inklusion. Da sich eine Reihe von Realschulen schon vor dem 9. SchRÄG für integrative Lerngruppen entschieden hatten und praktisch gezeigt haben, dass Inklusion sich an dieser Schulform erfolgreich umsetzen lässt, ist nicht einzusehen, dass die Realschulen sich jetzt weniger an der Inklusion beteiligen.

Abschulungen und Wiederholungen im gegliederten System

Auf einen Aufsteiger kommen über zehn Absteiger

Erstmals wurden im Rahmen der ersten Landespressekonferenz zu Beginn des Schuljahres von der Ministerin Zahlen von Schulformwechslern genannt. Veröffentlicht wurde eine Statistik über die Anzahl und die Anteile der Schüler, die nach der Erprobungsstufe vom Gymnasium auf eine andere Schulform gewechselt sind. Das waren 2773 Schüler, was 4,3 Prozent entspricht. Warum nur die Zahlen der Erprobungsstufe des Gymnasiums veröffentlicht wurden, wurde nicht begründet. Vielleicht ist das die erste indirekte Vorbereitung, um den Zugang zum Gymnasium einzugrenzen? Nimmt man die komplette Zahl der Schulformwechsler der Realschulen und der Gymnasien in der Sek I, in der Regel sind es schulische Absteiger, dann ergibt das ca. 11 000 Schüler. Diesen abgeschulten Schülern stehen weit unter 1000 Schüler gegenüber, die im schulischen System aufgestiegen sind. Nach wie vor kommen auf einen Aufsteiger über zehn Absteiger.

Die GGG NRW hat schon unter der letzten Landesregierung die Umsetzung der in der Bildungskonferenz vereinbarten Kultur des

Behaltens für alle Schulformen bis zum ersten Abschluss gefordert. Das ist im Interesse der betroffenen Schüler. Es ist aber auch im Interesse der integrierten Schulen. Es kann nicht weiter so sein, dass die Klassen der GY im Verlauf der SI immer kleiner werden und die Klassen der integrierten Schulen entsprechend wachsen. Die derzeitige halbherzige gesetzliche Regelung im § 132c SchG zur Verhinderung von Abschulungen in der RS wird fast nicht genutzt. Die GGG NRW fordert hier eine verbindliche Regelung für die RE und die GY, die die Kultur des Behaltens ermöglicht und Praxis werden lässt.

Es ist nicht sehr erheblich, aber sicher kein Zufall, dass die Ministerin die Zahlen der schulischen Wiederholer nach dem Durchführungs- und nicht nach dem Versacherprinzip angibt. Danach schneiden dann die GY und RS etwas besser ab. Der weitaus größte Teil der Schulformwechsler wechselt wegen einer oder mehrerer Wiederholungen oder versucht, einer Wiederholung zuvorzukommen. Deshalb ist es sinnvoll die absteigenden Schulformwechsler zu den Wiederholungen zu addieren. Dann erhöht sich die zunächst gering erscheinende Wiederholerquote des GY von 1,9 % auf immerhin 3,9% und die der RS von 4% auf 6,1%.

Quellen:

Schuljahresauftakt-
pressekonferenz
► www.msb.de
Das Schulwesen in
NRW aus quantita-
tiver Sicht 2016/17
Statistische Über-
sicht Nr.395 S. 240 ff

Kein Weiter „so“ in der Inklusion!

Der schlecht umgesetzte Inklusionsprozess und die unzureichende Personalversorgung der Schulen haben diese an die Grenze der Belastbarkeit geführt. Der Inklusionsprozess ist dadurch insgesamt gefährdet. Veränderungen sind unabdingbar und müssen zügig umgesetzt werden.



Werner Kerski
Stellvertretender
Vorsitzender der
GGG NRW

WERNER KERSKI

Die Fehlentscheidungen traf die alte Landesregierung, in der Verantwortung ist nach der Wahl die neue. Auf einem Treffen haben sich GEW, GGG, LEiS und SLV-GE am 13. September in Dortmund auf gemeinsame Forderungen und ein gemeinsames Vorgehen für die weitere Umsetzung der Inklusion in den Schulen geeinigt.

Verbändetreffen

Die beteiligten Verbände bejahen die Inklusion an Schulen und gehen von einem umfassenden Inklusionsbegriff aus. Nach der UN-Konvention soll jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Herkunft, sozialen beziehungsweise ökonomischen Voraussetzungen und besonderem Förderbedarf seine Potenziale entfalten können. Inklusion, Integration und Chancengleichheit trotz unterschiedlicher sozialer Hintergründe sind danach nicht vom Inklusionsbegriff zu trennen. Daraus folgt

zwangsläufig die Forderung nach Einführung eines Sozialindex, eines Inklusionsindex und eines Integrationsindex. Wegen des dringenden Handlungsbedarfs haben sich die Verbände für ein additives Verfahren entschieden und zunächst die inklusionsspezifischen Forderungen erarbeitet. Immer wieder haben die Verbände angemahnt, dass für einen gelingenden Inklusionsprozess die Klassenfrequenz gesenkt und ausreichend Personal für die sonderpädagogische Förderung zugewiesen werden muss. Schon vor dem Inkrafttreten des 9. SchRÄG gab es eine Reihe von integrierten Schulen, in denen inklusiv unterrichtet wurde. Nach dem Inkraftsetzen des Gesetzes war es die durchgängige Erfahrung dieser Schulen, dass sie mehr Schüler mit Förderbedarf zugewiesen bekamen, aber relativ weniger Förderkollegen. Die notwendigen Klassenverkleinerungen wurden aus der Schule selbst zu Lasten der Regelschüler erwirt-

schaftet oder die Schulen nahmen wegen fehlender Rechtssicherheit beim Anmeldeverfahren Schüler/Innen bis zur Klassenhöchstfrequenz auf.

GEW, GGG, LEiS und SLV-GE wollen sich in Gesprächen und Aktionen für die Durchsetzung folgender Forderungen einsetzen:

Verlässliche Ressourcen statt Budgets

Die bestehende Budgetlösung hat wesentlich zur Unterbesetzung in inklusiven Schulen geführt. Das Budget ist strukturell unterfinanziert, die Verteilung der Stellen dazu intransparent. Eine zuverlässige Zuweisung im Stellenplan jeder einzelnen Schule nach festgesetzten Kriterien wie bei der Schüler-Lehrer-Relation wäre praktikabel und würde Transparenz schaffen. Die Stellen selbst sollten von der Schule und der für die Schulform zuständigen Schulaufsicht bewirtschaftet werden.

Kleinere Klassen

Die Finanzierung der Klassenfrequenz für inklusive Klassen darf nicht wie bisher aus der Schule selbst heraus finanziert werden. Förderschüler zählen doppelt, und zwar für die Stellenzuweisung als auch für die Absenkung des Klassenfrequenzhöchstwertes. Für das Aufnahmeverfahren ist dies rechtssicher zu regeln. Dieser Wert

darf auch durch abgeschulte Schüler nicht nachträglich erhöht werden.

Mehr Personal

Für die Förderlehrerstellen an Regelschulen gilt die gleiche Schüler-Lehrer-Relation wie für Förderschulen. Förderlehrer an Regelschulen sind grundsätzlich Teil des Stellenplans der Regelschulen. Wenn in der SI ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird, muss dies anders als bisher zu zusätzlichen Stellen führen. Das ist umso dringlicher, als es sich dabei meistens um ESE-Kinder handelt.

Schulen im sozialen Brennpunkt

An integrierten Schulen im sozialen Brennpunkt mit einer entsprechenden Schülerschaft besteht dringender Handlungsbedarf. Hier treffen die Herausforderungen aus der sozialen Zusammensetzung mit denen der Inklusion zusammen. Die GEW-Formel 20/5/2 (max. 20 Schüler/Innen, davon 5 Förderschüler und Doppelbesetzung) wäre ein erster Schritt, die Schulen zu entlasten und sie für ihre vielfältigen Aufgaben zu unterstützen. Hier besteht vorrangiger Handlungsbedarf. Den vollständigen Forderungskatalog und weitere Informationen ► www.ggg-nrw.de ► **Inklusion.**

Dorothea Schäfer,
Landesvorsitzende
GEW NRW

Maike Finner,
GEW NRW

Dirk Trombern,
GEW NRW

Dr. Mario Valana,
SLVGE NRW

Achim Fischer,
SLVGENRW

Christiane Gladen,
LEiS NRW



Dirk Trombern,
Dr. Mario Valana,
Achim Fischer



Behrend Heeren,
Landesvorsitzende
GGG NRW

Ralf Radke,
Landesvorsitzender
LEiS NRW

Fotos: GGG NRW

Sekundarschulen in Not oder:

Der Blick über den Schulturm kann helfen. Regionaltreffen von LEIS in Tönisvorst

„Handelt es sich nicht - nüchtern betrachtet - um einen Etikettenschwindel?: Die alte Hauptschule wird gleichzeitig Förderschule und heißt fortan Sekundarschule?“¹, zitiert die Rheinische Post im September 2016 aus einem Brief der Schulpflegschaft der Sekundarschule Niederrhein in Geldern.



Angela Krumpfen
Schulpflegschaftsvorsitzende
Foto: Markus Bollen

ANGELA KRUMPEN

Die Zeitung fährt fort: „Richtig erkannt,“ erklärte Matthias Otto von der Bezirksregierung Düsseldorf jetzt vor dem Gelderner Schulausschuss. An der vorgelegten Problembeschreibung gebe es „schulfachlich nichts zu zweifeln“. Von der notwendigen Durchmischung der Schülerschaft könne man „nicht mehr sprechen“. Und es sei nicht klar, wie sich das Problem ausgerechnet in der vielgestaltigen Schullandschaft Gelderns lösen lassen sollte: „Das ist eine Konkurrenzsituation, die es den aufbauenden Schulen sehr schwer macht.“ Als Hauptschul-Ersatz ist eine Sekundarschule einfach nicht attraktiv für Familien. Immerhin: Geldern ist mit der Misere nicht allein. In anderen Kommunen gebe es ähnliche Schwierigkeiten, so Otto.“² Was jedoch kein Trost sei, kommentiert die Zeitung weiter.

Treffen in Tönisvorst

Wer weiß, dem würden viele Menschen, die sich mit Selbsthilfegruppen und Solidarbewegungen auskennen, vielleicht widersprechen. Definitiv widersprechen würden die, die am 15.9.2017 zum Regionaltreffen von LEIS nach Tönisvorst kamen.

Ralf Radke, Vorsitzender der LEIS NRW hatte zu diesem Treffen eingeladen, damit integrierte arbeitende Schulen in der Region miteinander ins Gespräch kommen können. Andreas Kaiser und Annette Stephan, Schulleiter und stellvertretende Leiterin der Rupert-Neudeck-Gesamtschule in Tönisvorst, froh darüber selber nicht mehr Sekundarschule sein zu müssen, hatten gerne die Rollen der Gastgeber übernommen. Behrend Heeren und Rainer Dahlhaus von der GGG waren da. Und Vertreter von drei Sekundarschulen am Niederrhein: Vertreten waren die Sekundarschule

Niederrhein aus Geldern, um deren Situation es auch im oben zitierten RP Artikel ging, die Sekundarschule Straelen/ Wachtendonk und die Sekundarschule Alpen. Nach einer Runde, in der die Vertreter jeder Schule ihre Sorgen in den Raum schütten, ist klar: diese Sorgen sind keine individuellen, sondern kollektive, allen ist gemeinsam: ihre Schulen liegen in ländlichen Gebieten am Niederrhein, alle wollen eine Schule im Ort behalten - und alle, alle kämpfen mit dem Ruf und Image der Sekundarschule, die neue Restschule zu sein.

Rasch wird an diesem Nachmittag aber auch deutlich: die Sekundarschulen kämpfen gegen die gleichen schul- und gesellschaftspolitischen Gespenster, ja. Aber, wenn sie nicht aufpassen, kämpfen sie auch gegeneinander. Straelen, Wachtendonk und Geldern zum Beispiel liegen so eng beieinander, dass sie Gefahr laufen, sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. Behrend Heeren, Vorsitzender der GGG NRW, gab z.B. den Vertretern aus Alpen zu bedenken, dass manchmal bei einer Kooperation mit existierenden Schulen alle gewinnen können, bei einem Beharren auf einem Schulstandort, der das Potential für eine eigene Gesamtschule nicht hat, aber möglicherweise alle verlieren können.

Sorgen um die Zukunft der Kinder

Während in die Runde im sonnigen Klassenzimmer, trotz der zugewandten Stimmung, mit Macht die mitgebrachten Sorgen um die Zukunft der Kinder an den vertretenen Schulen in den Raum drängen, bemühen sich alle die regionalen Details in der Sorgenmasse zu begreifen. Dabei wird deutlich, wie sehr die Zeit drängt (eine Umwandlung in eine Gesamtschule muss stattgefunden haben, bevor der erste Jahrgang einer Schule im Aufbau die neunte Klasse erreicht hat), deswegen haben die Vertreter der Sekundarschule Niederrhein zwei Tage später ein Treffen mit den Beamten der Schulaufsicht. Rainer Dahlhaus bietet an, die Pflegschaftsvertreter in das Gespräch zu begleiten.

Die Lösung: Gesamtschule mit Dépendance

Als darüber hinaus auch deutlich wird, wie nah die vertretenen Schulen räumlich beieinander liegen, steht plötzlich eine Idee im Raum: was wäre eigentlich, wenn beide Schulen in Gesamtschulen umgewandelt werden, die eine aber als Dépendance der anderen, mit einer gemeinsamen Oberstufe. Die Gefahr, dass die Schulen sich gegenseitig die Schüler*innen für eine Oberstufe

streitig machen, wäre damit vorbei, die Gefahr, selber keine eigene Oberstufe stemmen zu können, auch. Als diese Idee im Raum Gestalt annimmt, in die Köpfe sickert und klar wird, dass das eine echte Lösung für echte Sorgen sein könnte, dreht sich die Pflugschaff einer Schule plötzlich zur Pflugschaff am Nachbarpult um und sagt: „Wir dachten bei der Herfahrt schon, wir treffen uns ja eigentlich mit dem Feind.“ Wer weiß, vielleicht ist Solidarität ja manchmal tatsächlich so einfach?

Um Solidarität geworben hatte Rainer Dahlhaus zu Beginn des Nachmittages in einem kleinen Vortrag: „Wie können, wie sollen sich unsere Sekundarschulen entwickeln“. Anhand vieler Grafiken, Balkendiagramme und zusammengetragener Informationen stellte Rainer Dahlhaus die Situation der integriert arbeitenden Schulen seit dem Bildungskonsens mit Licht und Schatten dar: Licht ist vor allem bei der Gesamtschule, die als Schulform von den Eltern angenommen wird, Schatten eher bei den Sekundarschulen, die um Anmeldungen ringt. Beiden Schulformen aber bläst seit den Landtagswahlen und der mit der neuen Landesregierung neu aufgestellten Bildungspolitik durchaus unfreundlicher Wind entgegen. LEIS berichtete aus

Gesprächen mit der neuen Ministerin Gebauer, die (ähnlich, wie im Wahlkampf zum NRW Landtag FDP Chef Christian Lindner immer wieder klar stellte, dass unter ihm die „strukturelle Benachteiligung der Gymnasien“ vorbei sei), deutlich gemacht habe, dass vor allem die Gymnasien nicht beschädigt werden dürften. Diese Haltung, betonten Ralf Radke und Rainer Dahlhaus, mache jetzt Umsicht, Sorgfalt und Einsatz nötig. Zum Beispiel damit die von den integriert arbeitenden Schulen so dringend benötigten sogenannten Ergänzungsstunden auf keinen Fall verloren gehen. Sonst sei der Weg zurück zur Halbtagschule vorgezeichnet und sonst seien endgültig die Lasten an den Schulformen völlig ungleichgewichtig verteilt: Rainer Dahlhaus stellte in seinem Vortrag klar, wie tief und kalt die Schatten bei der Inklusion schon jetzt für die integrierten Schulen fallen: im Vergleich zu den Gymnasien trügen sie die 21fache (!) Belastung bei der Inklusion.

Wir sind viele

Perspektivisches Licht stand am Ende des Vortrages: zwar schüttelte ein zornrotes Emoticon von der Leinwand die Fäuste über so viel Zumutung und (mit Verlaub Herr Lindner, strukturelle!) Benachteiligung. Aber: Rainer Dahlhaus

stellte auch klar: Da 27,4 Prozent der Eltern ihre Kinder an Gesamtschulen anmeldeten und 6,9% der Eltern ihre Kinder an Sekundarschulen - dann entschieden sich zur Zeit 34,4 Prozent aller Eltern für eine integriert arbeitende Schule.

Keine Frage: Wir sind viele. Die Frage ist: Sorgen wir für Licht in diesem Dunkel, wehren wir uns und schützen wir unsere Schulform?

PS: Inzwischen hat das, vom GGGNRW begleitete, Gespräch der Elternvertreter der Sekundarschule Niederrhein mit Beamten der Schulaufsicht in einem vertrauensvollen Klima stattgefunden. Die Idee, im Nachbarort eine Dépendance zu gründen, wird in einem zweiten Verfahren, der Wunsch nach Umwandlung in eine Gesamtschule, die von allen Beteiligten vor Ort gewünscht wird, wohlwollend geprüft.

PPS: Noch vor Redaktionsschluss finde ich bei rp-online vom 26. September unter dem Titel: „Traum geplatzt. Nein zu Schulumwandlung:“ die niederschmetternde Nachricht: „Die Bezirksregierung Düsseldorf will nicht gestatten, dass die Sekundarschule in Geldern zu einer Gesamtschule umgewandelt wird. (...) Das Schicksal der vor-

handenen Sekundarschule wäre somit besiegelt: Sie dürfte von da an keine neuen Fünftklässler mehr annehmen und würde „auslaufen“.“ Zur Begründung der Bezirksregierung heißt es in dem Artikel: zu wenig Kinder in Jahrgang 5 und 6 für eine Oberstufe. Wie kann das sein, frage ich mich, da es weiter heißt: „Zwar ist zu erwarten, dass die vorhandenen Jahrgänge im Laufe der Jahre noch verstärkt werden, weil Kinder von anderen Schulen - Gymnasien und Realschulen zum Beispiel - herüberwechseln.“³ Böse Kommentare schießen in mein Hirn: also, alle wissen, dass noch genug Kinder „abgeschult“ werden - und dennoch halten sie sich an die vorläufigen Zahlen? Das kann doch nicht das letzte Wort sein? Das kann einfach nicht! Oder?

.....
¹ <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/geldern/war-die-sekundarschule-ein-fehler-aid-1.6278807>, zuletzt abgerufen am 21.9. 2017

² <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/geldern/war-die-sekundarschule-ein-fehler-aid-1.6278807>, zuletzt abgerufen am 21.9. 2017

³ <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/geldern/traum-geplatzt-nein-zu-schul-umwandlung-aid-1.7104871>, zuletzt abgerufen am 28.9. 2017

Steiniger Weg zur Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg

Viereinhalb Jahre hat es gedauert, bis die ersten Fünftklässler eingeschult werden konnten. Über Irrungen und Wirrungen einer neuen Schule des gemeinsamen Lernens im nördlichen Westfalen.

www.gesamtschule-lt.de



DR. WERNER PETERS
Schulleiter
Foto: M. Baar

DR. WERNER PETERS

Der Februar 2013, als in Lengerich die Anmeldungen für den 5. Jahrgang der weiterführenden Schulen zu Ende waren, kann durchaus als Geburtsstunde der am 30. August 2017 an den Start gegangenen neuen Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg gelten. Zu diesem Zeitpunkt waren gerade einmal drei Kinder für den 5. Jahrgang an der Hauptschule Lengerich angemeldet worden, das Aus der Hauptschule in Lengerich somit besiegelt. Zum Schuljahr 2012/13 lagen bereits 50 Anträge auf die Gründung einer Sekundarschule und 19 Anträge für eine Gesamtschule den fünf Bezirksregierungen in NRW vor, darunter auch mehrere im Kreis Steinfurt. Der Stadt Lengerich war klar, dass bei der Schulentwicklung innerhalb der Kommune etwas geschehen musste, und wollte seinerzeit auf den fahrenden Zug aufspringen. Bereits im Januar 2012 hatte der Rat der Stadt Lengerich beschlossen, zu prüfen, ob im Schuljahr

2013/14 bereits eine Schule des gemeinsamen längeren Lernens an den Start gehen könne. Ob eine Sekundarschule oder eine Gesamtschule sollte der Elternwille entscheiden.

Elternwille

Bis zum Sommer 2012 war dann, auch aufgrund zweifelhafter Berechnungen eines von der Stadt Lengerich beauftragten Schulentwicklungsexperten, die Entscheidung gefallen, eine sechs zügige Sekundarschule mit zwei Standorten zu gründen: in Lengerich und in Lienen, wo die Hauptschule ebenfalls auslaufend gestellt werden musste, da die Anmeldezahlen einen Fortbestand nicht mehr zuließen. Der von der Lengericher Politik viel zitierte Elternwille verhinderte indessen die Gründung einer Sekundarschule. Damals gab es weder ein vorliegendes Konzept noch war die Raum- und Gebäudefrage geklärt. Die Folge: Von 185 in Lengerich und Lienen

befragten Eltern votierten lediglich 49 für eine solche Schulform – deutlich zu wenig.

Arbeitskreis

2014 kam Bewegung in das Projekt „Schule des gemeinsamen Lernens“. Mit Achim Körbitz und Alois Brinkkötter holte die Stadt Lengerich zwei erfahrene Moderatoren ins Boot, die schon bei der Gründung einiger Gesamt- und Sekundarschulen den Entscheidungsprozess und die Konzeption begleitet hatten. Es sollte eine „völlig ergebnisoffene“ Diskussion geführt werden, für welche Schulform sich letztendlich entschieden werden sollte. Fest stand damals nur: Der erste Schultag sollte der 12. August 2015 sein. Ein Arbeitskreis wurde gegründet, ein pädagogisches und ein Raumkonzept wurden entwickelt, Grundschulen und Eltern mit in die Arbeit einbezogen.

Benachbarte Kommunen sind dagegen

Was aber unterschätzt wurde, war der Widerstand der benachbarten Kommunen gegen die Pläne, eine weitere Schule des gemeinsamen Lernens in Lengerich zu errichten. Denn inzwischen waren, neben der schon lange etablierten Gesamtschule in Saerbeck, auch in Greven, Ibbenbüren, Lotte/Westerkappeln und

Hörstel weitere integrierte Systeme geschaffen worden. Zudem fürchtete die Nachbargemeinde Tecklenburg um den Fortbestand ihrer Hauptschule und um starke Rückgänge bei den Anmeldungen am dortigen Gymnasium.

Mögliche Auswirkungen

Ein weiterer Schock waren die Kosten, die der Umbau und Ausbau der bestehenden Gebäude verursachen sollte. Das beauftragte Architekturbüro veranschlagte eine Summe von mindestens 19 Millionen Euro, zu viel für eine Gemeinde, der es wirtschaftlich ohnehin nicht allzu gut ging. Um einen „finanziellen Blindflug“ zu vermeiden, einigte man sich schließlich darauf, den Start um ein weiteres Jahr auf August 2016 zu verschieben. Für einige Ratsmitglieder „war immer klar, dass eine große Gesamt- oder Sekundarschule nicht finanzierbar ist.“ Auf der Suche nach Einsparpotenzialen kam dann schnell die Idee zustande, die neue Schule nicht mehr sechszügig zu planen, sondern es bei einer Fünfzügigkeit zu belassen. Dies hätte aber zur Folge gehabt, dass nicht alle Lengericher Schüler und Schülerinnen in Lengerich hätten beschult werden können, es sei denn man ließe eine zweizügige Realschule bestehen. Als dann

der Schulentwicklungsplaner Dr. Detlef Garbe im September 2015 das Fazit zog, dass durch die Errichtung einer Gesamtschule die Existenz der Hauptschule und des Graf-Adolf-Gymnasiums in Tecklenburg akut gefährdet wäre, drohte das Projekt „weiterführende Schule des gemeinsamen Lernens“ in Lengerich endgültig zu scheitern.

Um einen gemeinsamen Konsens mit den Nachbarkommunen, der zwingende Voraussetzung für die Genehmigung der neuen Schule war, zu gewährleisten, erwog die Stadt Lengerich nunmehr nur noch eine vierzügige Schule zu errichten. Dies wurde jedoch schnell verworfen, da so lediglich eine „Realschule mit gymnasialer Oberstufe, aber keine Gesamtschule im Sinne des Gesetzes“ geplant werden könne.

Bürgermeister im Dialog

Mit der Kommunalwahl am 13. September 2015 veränderte sich die Situation. Die Mehrheitsverhältnisse im Rat der Stadt Lengerich hatten sich geändert, ein neuer, parteiloser Bürgermeister war für die Geschicke der Stadt verantwortlich. Hatte sich dieser noch im Wahlkampf für den Erhalt der Realschulen und gegen eine Gesamtschule ausgesprochen – mittlerweile hatten sich die Elternschaft mit überwältigender Mehr-

heit in einer Elternbefragung für eine Gesamtschule und gegen eine Sekundarschule entschieden –, suchte er nun den Dialog mit den Nachbarkommunen und hier vor allem mit Tecklenburg, die im Falle einer neu errichteten Gesamtschule in Lengerich immer noch um den Erhalt ihrer Hauptschule und ihres Gymnasiums fürchtete.

Letztendlich gelang es den Bürgermeistern der Städte Lengerich und Tecklenburg im Oktober 2016 einvernehmlich einen Konsens zu erreichen, der besagte, dass es eine gemeinsame Gesamtschule in Lengerich und Tecklenburg geben solle. Hierbei sollten vier Züge des Einschulungsjahrgangs in Lengerich und zwei Züge in Tecklenburg beschult werden.

Anmeldezahlen

Diese vertikale Gliederung der neuen Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg barg indessen eine große Gefahr: Würden sich genug Eltern bereit erklären, ihre Kinder in Tecklenburg anzumelden? Am Erreichen der Mindestzahl von 150 Mädchen und Jungen, die im Sommer 2017 in sechs fünften Klassen unterrichtet werden sollten, hatte kaum jemand Zweifel. Zu deutlich war das Ergebnis der Elternbefragung. Aber am Standort Tecklenburg mussten zwingend zwei Klassen der



Gesamtschule zustande kommen. Das Ergebnis der Anmeldung im Februar 2017 sah indessen anders aus. 139 Eltern wollten ihre Kinder am Standort Lengerich anmelden. Deutlich zu viel, denn hier hätten höchstens 116 Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können. Lediglich 32 Eltern konnten sich hingegen vorstellen, ihr Kind am Standort in Tecklenburg anzumelden, davon lediglich 15 Eltern aus Tecklenburg selbst. Damit wäre ein Zustandekommen der Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg gescheitert, hätten sich nicht mehrere Lengericher Eltern nach intensiven Gesprächen dazu bereit erklärt, ihre Kinder am Tecklenburger Standort anzumelden.

Standortklärung

Bleibe noch die Frage nach dem endgültigen Standort des Lengericher Schulgebäudes zu klären. Tecklenburg hat ihre Hauptschule auslaufend gestellt, sukzessive können hier jedes Jahr zwei neue fünfte Klassen eingeschult werden. In Lengerich hingegen reicht der Platz für eine Vierzügigkeit im Gebäude der auslaufenden Hauptschule bestenfalls noch für die nächsten beiden Jahrgänge.

Viel eher muss der Schulträger entscheiden, wie es hier weitergehen soll. Ausbau, Umbau und Erweiterung der bestehenden, weitestgehend heruntergekommenen Schulgebäude, deren Sanierung Millionen verschlingen würde, verbunden mit Lärm, Dreck und teilweiser Gebäudenutzung im Falle von Baumaßnahmen in den bestehenden Gebäudekomplexen oder ein kompletter Neubau auf der grünen Wiese mit ausreichend Platz für alle Schüler und Schülerinnen von Klasse 5 bis hin zum Abitur?

Ausblick

Man sieht, es ist und bleibt spannend. Ob die neue Gesamtschule Lengerich/Tecklenburg ein Erfolgsmodell wird, hängt auch vom pädagogischen Konzept der Schule ab, aber eben nicht nur. Auch die Schulträger in Lengerich und Tecklenburg sind gefragt, ihren Teil zum Gelingen beizutragen. Ein wichtiger Beitrag dazu wurde am 6. September 2017 mit der Gründung des Gesamtschulzweckverbandes Lengerich/Tecklenburg geleistet, der es ermöglicht, finanzielle und strukturelle Probleme unter einem Dach angehen zu können.

Schülerinnen und Schüler gestalten musikalisch die Einschulungsfeier

Foto:
Wilhelm Rinschen

Projekt „Herausforderung“ an der 4. Gesamtschule in Aachen

Neuntklässler brechen auf ins Leben

Unzählige Rucksäcke, Fahrräder, Kanus standen auf unserem Schulgelände inmitten der Schüler/Innen mit ihren Geschwistern und Eltern. Mit einer Gesangseinlage und mit weißen Taschentüchern winkend, verabschiedeten wir die Gruppen. „Kommt heile wieder!“ oder „Passt gut auf euch auf!“ oder „Ihr schafft das!“ waren die letzten Zurufe, die man im Aufbruchsgelärm hören konnte.



MARGRET LENSGES

MARGRET LENSGES

Am 29. August 2016 hat die gesamte Schulgemeinde in einer Feier unseren 9. Jahrgang zum Start auf ihre Herausforderung verabschiedet. Nach 6 Monaten Planungszeit war es soweit.

Was für ein Moment, wenn sich SchülerInnen umarmen, ihre Eltern drücken, jetzt schon das ein oder andere Tränchen wegwischen und uns dann den Rücken zukehren und losziehen - unvergesslich!

Kurz gefasst: Rahmenbedingungen und Regeln unseres Projekts

WER? Klassenübergreifend alle SchülerInnen des 9. Jahrgangs
WIE LANGE? 17 Übernachtungen ausserhäusig

WIEVIEL GELD? 150 € p. Schüler/In
GRUPPENGROSSE? 3 bis 7 Schüler/Innen

BEGLEITER? Außerschulisch, Student/In, Erwachsene mit pädagogischer Grundausbildung

ENTFERNUNG? Radius von 500 km
VORBEREITUNGSZEIT? 2. Halbjahr 8. Klasse

SICHERHEIT? 24 Stunden Telefondienst mit Zweitbesetzung und Besuche

MAXIME: Wir finden für jedes Kind eine passende Herausforderung

Beispiele 2016/2017

- Wandern auf dem Vennbahnweg
- Mit dem Fahrrad nach Münster, England, an die Nordsee...
- Profibasketballinternat, Arbeiten auf dem Bauernhof, Renovierungshilfe eines Pfadfinderhauses...
- Mit dem Kanu auf der Lahn

Was bedeutet das Projekt „Herausforderung“?

Bevor eine Schulgemeinde sich entschließt, ein solches Projekt zu implementieren, müssen Entscheidungen getroffen werden.

Das Projekt „Herausforderung“ setzt Vertrauen in die Selbstwirksamkeit von SchülerInnen voraus. Jedes Kind kann etwas, was in einer Gruppe einen Wert hat. Wenn dieses unterschiedliche Können zusammenkommt, kann so manche Herausforderung gemeistert werden. Dieses Vertrauen muss man bereit sein, den SchülerInnen zu schenken - nicht nur im Rahmen dieses Projekts - denn Selbstvertrauen kann man nicht theoretisch erlernen oder gesagt bekommen. Selbstvertrauen kann man nur erfahren und erkennen, indem man es im Gegenüber erlebt.

Wir haben uns mit dem gesamten Kollegium durch unser Schulkonzept vor einigen Jahren entschieden, Schule so zu gestalten, dass SchülerInnen ihren Lernweg mitgestalten und sich als junge Menschen erleben können, denen wir vertrauen und das Übernehmen von Verantwortung zutrauen. Das Projekt „Herausforderung“ ermöglicht den SchülerInnen Kompetenzen anzuwenden, die wir vorbereitet haben und junge Menschen im Hinblick auf ihr weiteres Lebens brauchen, um selbstbe-



Das war bisher die coolste Herausforderung unseres Lebens

wusst und gestärkt durchs Leben zu gehen. Deshalb haben wir uns entschieden, das Projekt „Herausforderung“ als alternative Lernstandserhebung 9 in unser Schulkonzept aufzunehmen.

Was ist eine Herausforderung?

Unterschieden werden kann zwischen einer gemeinschaftlichen und einer persönlichen Herausforderung. Eine persönliche Herausforderung sieht bei jedem anders aus. Lena, für die es eine Herausforderung ist, über einen so langen Zeitraum mit einer Gruppe zu verweilen und sich nicht wirklich zurückziehen zu können. Marie, die Heimweh hat und noch nie mehr als eine Nacht von ihren Eltern getrennt war. Oder Paul, der extra Fahrrad fahren in den Sommerferien zuvor gelernt hat, um mit seinen Kumpels an die Nordsee zu fahren.

Neben der persönlichen Herausforderung gibt es die gemeinschaftliche Herausforderung. Die besteht darin, in einer Gruppe zu planen, sich zu einigen, auszuhalten, wenn es mal kracht, Lösungen zu suchen, ein gemeinsames Ziel zu finden, Zuständigkeiten zu klären, mit 150 € zu pla-



Von Aachen an die Nordsee, Ankunft nach 17 Tagen, über 1000 km geradelt, große Freude und Erleichterung danach

1. Foto: Harald Krömer
2. Foto: Farina Braun
3. Foto: Margret Lensges

nen, was für den einen viel Geld und für den anderen einem monatlichen Taschengeld entspricht, Material zu besorgen, Kochen zu üben und... und. Letztendlich muss jede Gruppe ihre Herausforderung einem Auswahlkomitee vorstellen und begründen, inwiefern das gewählte Projekt einer echten Herausforderung entspricht. Gleichzeitig müssen sie ihren Planungsstand darlegen und aufzeigen, wie sie vorgehen, um die noch offenen Fragen zu klären. Eine entsprechende Rollenverteilung wie z.B. die Rolle des Kassierers, des Dokumentations- und Kommunikationschefs soll dabei helfen, Zuständigkeiten sichtbar zu machen und zu verteilen.

Scheitern erlaubt?

Scheitern tut weh, ist aber erlaubt und eine sehr lehrreiche Erfahrung. In diesem Fall zu lernen, dass etwas nicht funktioniert und gemeinsam die Ursache zu erforschen, hat in einem geschützten Erfahrungsraum eine große Wirkung. Wenn die Gründe klar sind, kann ein neues Projekt, eine neue Herausforderung beginnen, bei der man auf jeden Fall ausschließen kann, was sich nicht bewährt hat. Eine Gruppe, die während des Projekts am 3. Tag an ihrem Plan gescheitert und nach Aachen zurückgekehrt ist, hat

diesen Prozess erfahren. Sie hat mit ihrem Begleiter die Planungsdefizite analysiert, um dann eine neue Herausforderung anzutreten. Wenn ich heute an die Präsentation dieser Gruppe denke, erinnere ich mich an diese mutige Situation, offen und aufrichtig das Scheitern in der Öffentlichkeit darzustellen. Eine Situation, in der das Scheitern an Größe gewinnt - ich war und bin heute noch beeindruckt.

...sie sind wieder da.

Nach siebzehn Tagen außerhalb Aachens kehrten unsere Schülerinnen gesund und sichtlich reicher an Erfahrungen zurück von ihren Herausforderungen. Eine Umfrage, die wir nach zwei Monaten im Rahmen unserer Bilanz- und Zielgespräche bei Eltern und Schülerinnen durchgeführt haben, bestätigt unser Erleben und hat uns darin bestärkt, „Herausforderung“ 2017 genauso zu planen und durchzuführen wie 2016.

17 Tage Lernen im Leben anstatt Lernen aus Büchern - Was ist mit dem Lehrplan?

Wenn ich Erwachsene frage, was bei ihnen von ihrer Schulzeit wirklich hängen geblieben ist, so erhalten ich stetig Antworten, die auf Selbstwirksamkeitserfahrungen basieren. Herausforderungen bilden - wir wissen es aus der Ent-

wicklungspsychologie, wir wissen es aus der soziokulturellen Forschung, der Hirnforschung, der Motivationsforschung, der Resilienzforschung, wir wissen es von den großen Pädagogen, wir wissen es aus unserer eigenen Lebenserfahrung:

Sich Ziele zu setzen, eine Vision zu haben und zu verfolgen, Herausforderungen zu bestehen und dabei Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu machen, das fördert Anstrengungsbereitschaft, Entdeckungsfreude, Erlebnisfähigkeit, Unternehmensgeist, Wagemut, Risikobereitschaft, Verantwortungsgefühl, Selbstbewusstsein. Erfahrungen von Selbstwirksamkeit sind prägende Lebenserfahrungen, die psychologisch und neurophysiologisch Motivation freisetzen.

Sich Herausforderungen stellen

Das 21. Jahrhundert braucht eine Vielfalt von Talenten und Persönlichkeiten und deshalb müssen in den Schulen mehr Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Kinder viele unterschiedliche praktische Erfahrungen machen können. Das Wichtigste ist, sich Herausforderungen zu stellen und seine Komfortzone zu verlassen.

Resümee

Der Entwicklungsprozess unserer 9. Jahrgangsstufe ist enorm. Die

Erfahrung, durch ihr „Herausforderungsprojekt“ etwas geleistet zu haben, auf das sie sichtbar stolz sind, hat ihnen die Kraft und Energie gegeben, sich auch der Herausforderung des Lehrplans zu stellen. Manche arbeiten sichtlich zielorientiert, andere führen an: „Nützt ja nichts, muss man machen, um ans Ziel zu kommen.“ Ein eigentlich sehr schlichter Satz, den sie aus ihrer Erfahrung unterwegs mitgebracht haben und in dieser Entwicklungsphase von hohem Wert. Eine persönlich erfahrene Einsicht, die an schwierigen Stellen vorantreibt bzw. mich durchhalten lässt. Was für eine Qualität!



Info

Kontakt

Margret Lensges,
4. Gesamtschule Aachen, Abteilungsleitung 2
► lensges@gesamtschule-aachen.de

Termine: Workshop Herausforderung im Bildungswerk Aachen am 29. November 2017. Weitere Termine folgen.

► <http://mediathek.daserste.de/Morgenmagazin/moma-Reporter-Schulprojekt-Drei-Wochen/Video?bcastId=435054&documen>



Wir sind Anne

Wie eine Schule ihren Namen lebt

Die Anne-Frank-Gesamtschule Rheinkamp im Moerser Norden ist für ihre multikulturelle Schülerschaft und für ihr soziales Engagement bekannt. Anne Frank steht für Zivilcourage, Respekt, Toleranz, Religionsfreiheit und vieles mehr, das in der Summe ein selbstbestimmtes und freies Leben ausmacht. Wie soll man das vermitteln und wie leben?



SANDRA PUNGE



NEJLA KADRIC

SANDRA PUNGE

Unser Leitbild: **W**issen – **I**ndividualität – **R**espekt (**WIR**) ist eine Ausprägung unseres Schulnamens. Aber auch hier stellt sich die Frage, wie kann es gelebt werden? Reicht es aus, diese Begrifflichkeiten in der Schule theoretisch zu besprechen? Reicht es aus, Bilder und MindMaps zu erstellen? Sind nur wir Lehrpersonen Vorbilder? Und die Schüler und Schülerinnen dürfen sich benehmen, wie sie möchten? Wie bereitet man seine Schülerschaft auf ihr späteres Leben vor? Wir verstehen unsere Arbeit so, dass wir so oft wie möglich mit unseren Lerngruppen in die Öffentlichkeit gehen, nicht nur um Umgangsformen zu üben, sondern die Jugendlichen anzuleiten, auch für ihre Interessen einzustehen oder auch um ein politisches Statement abzusetzen. Schülerinnen und Schüler sollen in ihrer schulischen Entwicklung lernen, genau hinzuhören und zu schauen, um dann adäquat da-

rauf zu reagieren bzw. zu agieren. Dafür benötigen sie Wissen. Bei deutscher Geschichte, die sicherlich viele bewegende Aspekte besitzt, mit Betroffenheit zu arbeiten, ist nicht in unserem Sinne, denn es verschleiert und es lässt keinen sachlichen Umgang zu.

So schreibt unsere Schülerin **Nejlja Kadric:** „Stolpersteinverlegung“ vom **25.8.2016**

Was ist eine Stolpersteinverlegung? Womit verbindet man das Wort? Und wozu sind die Stolpersteine gut? Um das herauszufinden, erarbeitete der Erweiterungskurs Deutsch des 8. Jahrgangs der Anne-Frank-Gesamtschule Rheinkamp zwischen Juni und Juli 2016 diese Fragen und setzte sich thematisch mit der Problematik der Verfolgung und Ermordung von politisch Andersdenkenden auseinander. Die „Stolpersteinverlegung“ sollte das Ende des Projektes darstellen. Die Schüler/

innen des 8. Jahrgangs trafen sich mit denen des 6. Jahrgangs, um das Anne-Frank-Lied einzuüben. Sie lasen an dem Tag der Verlegung selbstgeschriebene Texte, deren Inhalt sie aus Bild- und Schriftquellen herausgearbeitet hatten. Im Unterricht wurde der geschichtliche Kontext immer wieder thematisiert.

Es war der 2. Schultag des Schuljahres 2016/17. 30 Grad im Schatten. Die Klassen 7e und 9e fuhren mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Moerser Mattheck-Siedlung, 6 Stolpersteine wurden an diesem Tag um 9.30 Uhr an einem zentralen Ort in der Siedlung verlegt. Hermann Brandenbusch, Margarethe Hänel, Georg Hirschmann, Max Langusch, David Lewkowicz und Hermann Schelinski, alles Bürger, die in der Mattheck ihren Lebensmittelpunkt hatten. Zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg bestand die Mattheck-Siedlung aus Baracken, die ursprünglich für belgische Besatzungstruppen errichtet worden waren. Diese Baracken wurden in den 70er-Jahren abgerissen und durch neue Geschossbebauungen ersetzt. Da keine konkreten Häuser oder auch Wohnungen der in der Nazizeit Verfolgten mehr vorhanden sind, ist eine Verlegung der entsprechenden Stolpersteine an einem zentralen Ort erforderlich. „Stolpersteine“ sind Gedenksteine für

alle Opfergruppen. Sie geben den Opfern/ Verfolgten ihre Individualität zurück. Man stolpert über die Steine und erinnert sich an die Vergangenheit und blickt in die Zukunft.

Fotos: Verein „Erinnern für die Zukunft, Moers“

Wenn sich die Anne-Frank-Gesamtschule Rheinkamp in der Öffentlichkeit politisch äußert, wird auch immer wieder das **Anne-Frank-Lied** gesungen. Nicht nur, weil Lieder verbinden, sondern auch, um allen Anwesenden den Auftrag von Anne Frank ins Gedächtnis zu rufen.



Info

Mehr zum Thema:

► www.erinnernfuerdiezukunft-moers.de

Sehenswert:
25-Minuten-Film über die beschriebene Stolpersteinverlegung auf Youtube

► youtu.be/6sGcgeeGvk

► <http://www.anne-frank-ge.de/>

Anne-Frank-Lied

Text und Musik:
Jürgen Krewer
(Musiklehrer),
u. Sandra Schilling-
Punge



Anne Frank,
Dezember 1941
von
Photo Collection
Anne Frank House

1) Du hast es vorgelebt, du hattest diese Kraft.
Du hast Lebensfreude dir bewahrt in dunkler Nacht.
Du hast nie den Mut verloren, war die Zeit auch lang.
Heut´ noch denken wir an deinen Namen: Anne Frank.
Wir leben deine Werte, achten, was dir wichtig war,
sind gegen Unterdrückung und Rassismus, ist das klar.

Wir sind bunt, nicht braun.
Du brauchst dich nur zu trau´n,
mach´ mit und sei dabei, wenn wir Grenzen überwinden.
Die Mauern, die uns trennen statt verbinden,
einzureißen, das ist unser großer Traum,
denn wir sind bunt, nicht braun.

2) Du wolltest fröhlich sein und lachen wie ein Kind,
mit Freunden spielen, scherzen, so wie Kinder eben sind.
Doch im Hinterhaus das Leben nahm ´nen andren Gang.
Du musstest viel zu früh erwachsen werden, Anne Frank.
Aber diese Tage sind vorbei, heut´ ist´s soweit:
unbeschwerter Kindheit, Toleranz und Menschlichkeit.

Wir sind bunt, nicht braun. ...

3) Du hast es schwer gehabt, warst jahrelang versteckt.
Du durftest dich nicht zeigen, voller Angst, du wirst entdeckt.
Der Eingang zu den Räumen lag verborgen hinterm Schrank.
Nur wenige Vertraute kamen zu dir, Anne Frank.
Die Enge dieses Daseins war für dich oft eine Qual,
drum steh´n wir für Gerechtigkeit und Freiheit überall.

Wir sind bunt, nicht braun. ...

4) Du hattest diesen Traum, der dir bedeutsam war.
Du wolltest immer schreiben über das, was dir geschah.
Dein Leben als Autorin war zu kurz, doch – dafür Dank –
ein Tagebuch von dir ist uns geblieben, Anne Frank.
Was dir verwehrt gewesen, soll für uns Verpflichtung sein:
Die Zukunft frei gestalten, aus Beschränkung sich befrei´n.

Wir sind bunt, nicht braun. ...

Wir sind stark – für – Toleranz,
stark – für – Gerechtigkeit,
stark – für – Friedenszeit,
stark – für – Zivilcourage,
stark – für – Miteinander,
stark – für – Zusammenhalt,
stark – für – Gemeinschaft,
stark – für – Respekt!

Wir sind bunt, nicht braun. ...
Wir sind bunt, nicht braun. ... Wir sind bunt, nicht braun.



**LEIS NRW lädt zur Jahrestagung
2017/Mitgliederversammlung ein**

Schulministerin Yvonne Gebauer informiert über die Stellung
der integrierten Schulen im NRW – Schulsystem aus Sicht der
Landesregierung



Beitrag ab
13:00 Uhr

Yvonne Gebauer
Schulministerin NRW
Foto:
© Sascha Menge
FDP-NRW

Wann? Sonnabend, 25. November 2017
Wo? Gesamtschule Münster-Mitte

Programmwurf, Stand Ende August:

- 09:00 Uhr** **Eröffnung der Tagung**
- 10:00 Uhr** Begrüßung durch den Vorsitzenden der LEIS NRW
Hinweise zum Ablauf des Tages
- 10:10 Uhr** Begrüßungen durch die Schulleitung, die Schul-
pflugschaft und den Schulträger
- 10:30 Uhr** **Pause**
- 10:45 Uhr** Workshops (Themen noch in Planung)
 - ▶ Studentafelproblematik bei G9
 - ▶ Inklusion: u.a. Beteiligung aller Schulformen
 - ▶ Unterstützung der Schulträger bei äußeren
Schulangelegenheiten (Bau, Personal ...)
 - ▶ Unterstützung von Schulen mit schwierigen
Standorten
 - ▶ Situation der Sekundarschulen
- 12:15 Uhr** **Mittagspause**
- 13:00 Uhr** Ministerin Gebauer: Stellung der integrierten
Schulen im NRW-Schulsystem aus Sicht der neuen
Landesregierung
- 15:00 Uhr** **Verabschiedung**

Info

- ▶ www.leis-nrw.de
- ▶ info@leis-nrw.de
- ▶ **Geschäftsstelle**
Sabrina Wortberg
Erreichbar:
Di 9.00-12.00 Uhr
Do 14.00-17.00 Uhr
- Telefon:
0231/58694703



Anne Ratzki

Zwei Geburtstage und ein Sommerfest

Das Teaminstitut feiert in der Gesamtschule Köln-Holweide

Über Anne und ihren Geburtstag wird an dieser Stelle mit Verweis auf den Artikel in Gemeinsam Lernen* und den Beitrag auf der Homepage der GGG-Bund nur so viel gesagt: ihr war die Feier als Doppelgeburtstag wichtig. Doch die Geburtstagsrede von Prof. Dietlinde Vanier hat ihr sehr gefallen.

EVA GLATTFELD

Vor 21 Jahren, 1996, wurde das Teaminstitut in der Gesamtschule Holweide gegründet. Vorläuferin war eine AG „Team“ aus einer Zukunftswerkstatt der GEW, die schon einige Jahre Team- Fortbildungen im DGB-Bildungswerk gemacht hatte. Teamarbeit im Kollegium und in der Schulleitung, das Team-Kleingruppenmodell der Gesamtschule Köln-Holweide waren längst begehrte Themen für Fortbildungen, nicht nur in Deutschland, auch in den USA und Australien.

Teamarbeit stand auch für Demokratie. Statt hierarchischer Vereinsstrukturen wählten deshalb die Gründer die freiere Form eines Instituts, mit Teamarbeit im Vorstand und Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Teaminstitut wird ein „e.V.“

Erst im August 2000 wurde das Teaminstitut ein gemeinnütziger

„Verein zur Förderung der Teamarbeit“. „Wir sind ein Verein, der kein Verein sein will“, so die Vorsitzende Anne Ratzki noch 2001.

Mit der Gründung als Institut begann ein Prozess der Professionalisierung und der ständigen Weiterentwicklung. Hartmut Schröder vom DGB Münster, Klaus Winkel vom Landesinstitut Saarland, ab 2003 Reinhold Miller und zuletzt Adolf Bartz waren Referenten bei den Herbsttagungen, die jährlich stattfinden. Die Institutsmitglieder besuchten das Institut Beatenberg, die Max Brauer Schule in Hamburg, die Gesamtschule Bonn-Beuel, die Reformschule Kassel.

Der Name ist Programm:

2012 wurde das Institut umbenannt in „Institut für Teamarbeit und Schulentwicklung“, weil im Laufe der Jahre immer deutlicher wurde, dass Unterrichtsentwick-

lung und Schulentwicklung aufs engste mit dem Thema Teamarbeit zusammenhängen.

Schwerpunkte aus der Arbeit

1997 bis 1999 fanden Fortbildungen in Bremen zum Thema „Schulleitung im Team“ statt. Der Bremer Senat hatte die Möglichkeit einer nicht-hierarchischen Schulleitung im Team eröffnet. Ganz unterschiedliche Schulen, eine Grundschule, eine Sonderschule, ein Schulzentrum wurden im Auftrag des Senats über zwei Jahre fortgebildet.

2000 bis 2002 verpflichtete die Bezirksregierung Düsseldorf das Institut für eine Fortbildung: Schulleitung im Team für vier Realschulen.

2005 bis 2011 arbeitete das Institut als Teil der staatlichen Lehrerfortbildung in Luxemburg zu den Themen Teamarbeit, Kooperatives Lernen und Portfolio.

2014 bis 2017 beteiligte sich das Teaminstitut an verschiedenen Tagungen, z.B. der Tagung der GEW u.a. „Eine für alle“ in Frankfurt, der Tagung zum Kooperativen Lernen des Greeninstituts in Münster und am Kongress „Eine Schule für Alle. Inklusion schaffen wir!“ im September 2017 in Köln. Selbst führte das Teaminstitut zwei Tagungen durch:

2006 eine Open-Space-Tagung in der Gesamtschule Köln-Holweide

„11 Jahre Teaminstitut“ mit Hartmut Schröder. 2016 eine Tagung im Rathaus in Dortmund „Wer, wenn nicht wir...“ nach der U-Turn-Methode.

In den 21 Jahren hat sich das Teaminstitut ständig weiter entwickelt, neue Mitglieder sind dazugekommen, auch aus anderen Bundesländern, mit neuen Kompetenzen und Schwerpunkten. Drei Mitglieder vermissen wir sehr, wir haben sie durch den Tod verloren. Hartmut Schröder, Karin Ernst und Heidrun Lotz.

Wie sehen die nächsten 21 Jahre aus?

Bei dem Thema Inklusion wird deutlich, dass viele Schulen noch in der alten hierarchischen Form strukturiert sind und große Probleme mit der neuen Aufgabe haben. Teamarbeit ist und bleibt Basis für Schulentwicklung. Als Einzelkämpfer kann man keine Schulentwicklung machen. Das gilt ebenso für Schulleitungen und die bisher teamresistente Schulaufsicht.

Für mich als neue Vorsitzende sind Vernetzungen und Verjüngungen wichtige Themen der nächsten Jahre. Anne Ratzki hat zu ihrem 80. Geburtstag den Vorsitz abgegeben und arbeitet als Beisitzerin im Vorstandsteam weiter aktiv mit, was uns alle sehr freut.



Geburtstagsgäste

Foto:
Ingrid Markmann



Info

► Mehr zum Geburtstag von Anne Ratzki und Teaminstitut

www.teaminstitut koeln.de Aktuelles

*ggg-bund.de/index.php/aktuelles/ggg-bund-aktuell/953-anne-ratzki-zum-80-geburtstag



Didaktische Leitung – und dann?

Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebot für Didaktische Leitungen - jetzt anmelden!

Das Aufgabenprofil für Didaktische Leitungen ist weit gefächert. Es reicht von methodisch/ didaktischen Fragestellungen bis zu organisatorischen Anforderungen im Schulalltag. Hier sind unterschiedliche Kompetenzen gefragt.



Lars Meyer

LARS MEYER

Der Qualifikationsrahmen für Didaktische Leitungen (DLQ) erlaubt einen Überblick über zentrale Anforderungen und stellt einen Rahmen dar, in dem sich didaktische Leitungen qualifizieren können. Dieser Qualifikationsrahmen wurde in einem Prozess mit aktiven, langjährigen und auch jungen DLs vom Vereinigung der Didaktischen Leitungen NRW (VdDL-NRW) innerhalb der letzten 1,5 Jahre gemeinsam erarbeitet. Damit findet derzeit ein professionstheoretischer Selbstvergewisserungsprozess statt. Auf individueller Ebene erlaubt er auch eine Klärung eigener Kompetenzen.

Didaktische Leitung – und dann?

A – Basismodule:

1. „DL der schönste und kreativste Job an der Schule?!“ Persönliche Rollen- und Aufgabendklärung, 22.-23.03. 2018

2. Unterstützung nachhaltiger Schul- und Unterrichtsentwicklung, 09.05.2018
3. Gremienarbeit I – Moderation, Kommunikation, 26.02.2018
4. Gremienarbeit II – Aufbau einer tragfähigen Kommunikationskultur, 07.06.2018
5. Gesundheitsmanagement – Burnout-Prophylaxe, 21.03.2018

B – Aufbaumodule:

1. Unterrichtsentwicklung I bis III, 2018/2019
2. Schulentwicklung I bis IV, 2018-2019
3. Ganztage, 08.05.2018
4. Recht, 12.06.2018,
5. Schulleitungsteam I bis II, 2018-2019

C – Querschnittsqualifikationen: fortlaufend im Programm

1. DL – Coaching
2. Führung – Leitung – Beratung
3. Moderation, Konflikte, Kommunikation, Teamarbeit, Kooperation lernen, schwierige SuS



Didaktische Leitungen bei der Arbeit, viele gute Ideen werden festgehalten.

Foto: FESCH

Das Ziel ist das Zertifikat. Innerhalb der ersten zwei Jahre nach Fortbildungsbeginn sollen drei Module aus dem Bereich BASIS absolviert sein (oder aber entsprechend nachgewiesen werden). Innerhalb drei weiterer Jahre sind sechs Module aus dem Bereich AUFBAU nachzuweisen und ein Modul aus dem Bereich C. Die thematischen Bausteine zielen darauf ab, die DLs in ihrem vielfältigen Arbeitsbereich zu unterstützen. Dabei werden die einzelnen Module je nach Bedarf wiederholt und angepasst.

Information, Beratung zur Modulauswahl und Anmeldung

Forum Eltern und Schule
www.weiterbildung-fuer-schulen.de
0231-148011-12
ab-fesch@w-f-sch.de



Verein der didaktischen Leitungen NRW
www.vddl-nrw.de



Dialog als Chance für die Schule

Eine neue Fortbildung vom Forum Eltern und Schule – Austausch und Begegnung



Von „Dialog“ hat schon jeder gehört. Es ist in aller Munde. Polit-Dialoge sind momentan „in“, ein Begriff, vielfach verwendet – aber auch oft missbraucht.



Bianka Ledermann
Forum Eltern und Schule - Austausch und Begegnung

BIANKA LEDERMANN

Was ist Dialog? „Dialogisches Leben ist nicht eins, in dem man viel mit Menschen zu tun hat, sondern eins, in dem man mit den Menschen, mit denen man zu tun hat, wirklich zu tun hat.“
Martin Buber

Dialog bedeutet:

- Ressourcen zu suchen – statt nach Fehlern zu fahnden
- Fragen zu stellen
- Miteinander zu reden
- Zuhören und verstehen wollen
- Sich füreinander zu interessieren und offen für Neues zu sein
- Eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen
- Ideen zu entwickeln und Engagement zu zeigen

Im Dialog erleben wir uns und die Menschen in ihrer Individualität als einzigartig und wertvoll.

In einem geschützten Rahmen haben die Kompetenzen und Fähigkeiten aller Beteiligten die Chance, sich zu entfalten und ausgedrückt zu werden. So entsteht ein gemeinsames Denken und Erkunden. Vielfalt ist erwünscht. Respekt vor unterschiedlichen Tempi, Herangehensweisen, Empfindungen, Lebenswegen, Erfahrungen und Meinungen bereichern das Miteinander.

Im Dialog suchen wir das Verbindende – nicht das Trennende – Suchen nach „sowohl als auch“ statt nach einem „Entweder – oder“. Der Austausch ist hierarchiefrei.

Die dialogische Haltung und der geschützte Raum bieten einen Platz für eine angstfreie Entwicklung von Menschen. Miteinander Denken und Lernen als positive Erfahrung wird motiviert.

Dialog ist ein Prozess. Durch Impulse, Geschichten und Achtsamkeitspraxis können die Men-

schon ihr eigenes Potential (wieder) entdecken. Dialog bedeutet auch, eine besondere Haltung einem selbst und anderen Menschen gegenüber einzunehmen. Im Dialog werden oftmals sogenannte Kernfähigkeiten benannt. Diese habe ich als „Einladung zum Dialog“ zusammengestellt.

Einladung zum Dialog*:

- Jede/Jeder genießt den gleichen Respekt.
- Ich mache mir bewusst, dass meine „Wirklichkeit“ nur ein Teil des Ganzen ist.
- Ich genieße das Zuhören.
- Ich brauche niemanden von meiner Sichtweise zu überzeugen.
- Ich verzichte darauf, (m)eine Lösung über den Lösungsweg meines Gegenübers zu stellen.
- Wenn ich von mir rede, benutze ich das Wort „Ich“ und spreche nicht von „man“.
- Bevor ich rede, nehme ich mir einen Atemzug Pause.
- Ich rede von Herzen und fasse mich kurz.
- Ich vertraue mich neuen Sichtweisen an.
- Ich nehme Unterschiedlichkeit als Reichtum wahr.



Unterschiedliche Impulsgeber für dialogische Prozesse: Hier ist für jeden etwas dabei.
Fotos: FESCH



Info

Mehr zum Dialog

***Zitat aus:** Johannes Schopp, 2016, 5. Aufl., Eltern Stärken, Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung. Ein Leitfaden für die Praxis.

► Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten in unseren Veranstaltungen:

Vom Schnupperangebot über „Schulinterne Lehrerfortbildungen“ bis hin zu Veranstaltungen mit Eltern und zur Unterstützung der Fachdidaktik, Angebote unter:

www.weiterbildung-fuer-schulen.de

► Bildungsprogramm

► Rückfragen an:

Bianka Ledermann
Dialogprozessbegleiterin und –Ausbilderin nach dem Konzept „Ermutigung zum Dialog“
Tel.: 0231 14 80 11;
Fax: 0231 14 79 42
ab-fesch@w-f-sch.de



**Werner Kerski,
Sabrina Wortberg,
Gerd-Ulrich Franz
in der neuen Geschäftsstelle**

Von Ostfriesland nach Dortmund: Die GGG-Bundesgeschäftsstelle ist seit Juli 2017 in Dortmund

Alles unter einem Dach: GGG Bundesgeschäftsstelle, NRW-Landesgeschäftsstelle, die Weiterbildungseinrichtungen Forum Eltern und Schule, Austausch und Begegnung

Die Geschäftsstelle liegt zentral in der Stadt, in der Nähe vom Hauptbahnhof Dortmund und ist auch mit der U-Bahn gut zu erreichen. Die Räumlichkeiten bieten ausreichend Platz für eine Bundesgeschäftsstelle, so dass jetzt viele Ordner, Hefte Bücher, CDs u.ä. ihren Platz in Dortmund gefunden haben. In fast 50 Jahren GGG hat sich was angesammelt! Da die GGG 1969 in Dortmund gegründet wurde, ist dieser Umzug auch ein Umzug zurück an den Gründungsort.

Die Geschäftsstelle wird durch Sabrina Wortberg betreut. Sie arbeitet bei der Dortmunder Firma mausbrand (Intelligente Webseiten und Onlinelösungen) und wird im Rahmen eines Dienstleistungsvertrags der GGG mit mausbrand die Arbeiten in der Geschäftsstelle erledigen.



Maren Goldenstein (*links im Bild*) und Sabrina Wortberg (*rechts im Bild*) von der „alten“ Geschäftsstelle in Ostfriesland (Stedesdorf) haben sich bereits getroffen und Aufgaben abgestimmt. Es bahnt sich eine gute Zusammenarbeit an. Um insgesamt einen guten Übergang zu sichern, wird Maren bis zum Ende des Jahres 2017 weiter für die GGG arbeiten.



Info

Neue Adresse

► **Bundesgeschäftsstelle**

Huckarder Str. 12

44147 Dortmund

Fon: +49 (0) 231 58694727

Fax: +49 (0) 231 147942

geschaeftsstelle@ggg-bund.de

www.ggg-bund.de

► **Tel. Kontakt:** Di. 9:00 Uhr – 12:00 Uhr
Do. 14:00 Uhr – 17:00 Uhr

Demokratie offensiv leben

- unsere Antwort auf aktuelle Herausforderungen



Ahmad Mansour
(u.a. Heroes Berlin)

**Islamisch begründete
Gewalt und demo-
kratische Aufklärung**



Prof. Dr. Rosemarie Tracy
(Univ. Mannheim)

**Sprache: Iden-
titätsfindung,
Abgrenzung,
Verständigung**



Kurt Edler
(Vors. DeGeDe)

**Gefahr von rechts
- demokratische
Resilienz stärken**

Bundestagung 17. Nov. 2017 Paul-Hindemith-Schule, Frankfurt

www.paul-hindemith-schule.de
Schwalbacher Str. 71-77
60326 Frankfurt



19:30 Konzert, Friedenskirche



Essemble
Kornel und
Kornel

brides
Musik-Verbinde

**Tagungs-Programm
und Anmeldung**
▶ www.ggg-bund.de

Vom Päd. Landesinstitut Rheinlandpfalz als Fortbildung anerkannt: PL-Nummer: Az.: 17 ST011103

GGG

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens e.V.

Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule





Weiterbildungsprogramm 2017

Werden Sie Einzelmitglied der GGG und sparen Sie 10% der Kursgebühr bei allen Seminaren von:



► **Informationen und Anmeldung unter:**
www.weiterbildung-fuer-schulen.de

► **Kontakt:**
ab-fesch@w-f-sch.de
austauschundbegegnung@w-f-sch.de

GGG Mitgliedschaft

für Einzelpersonen, Schulen und Institutionen.
Ermäßigte Beiträge sind möglich.

Beitrittsformular: ► www.ggg-nrw.de
Menüleiste: ► Die GGG NRW ► Mitglied werden



www.ggg-nrw.de